

Guidelines

zum wissenschaftlichen Arbeiten

Politikwissenschaftliches Seminar

Universität Luzern

September 2023

Inhaltsverzeichnis

Grundsätze	3
Werkzeuge	4
Umgang mit wissenschaftlicher Literatur.....	4
Recherchetechniken.....	4
Lesetechniken.....	6
Literaturverwaltungssysteme	6
Sprache und Stil.....	7
Grundsätze.....	7
Klarheit.....	7
Zitieren.....	8
Forschungsfrage	10
Seminararbeiten: allgemeine Richtlinien	11
Was kann ich in einer Seminararbeit machen?	11
Pro-, Haupt- und Masterseminararbeiten.....	11
Inspiration.....	11
Formalia	12
Struktur.....	12
Empirische Seminararbeiten.....	14
Sechs Typen von empirischen Seminararbeiten.....	14
Forschungsdesign	15
Struktur empirischer Seminararbeiten	17
Theoretische Seminararbeiten	19
Exposé.....	19
Zwei mögliche Typen von theoretischen Arbeiten	20

Grundsätze

Alle Formen wissenschaftlichen Arbeitens während des Studiums dienen dem Erlernen von Wissen und der Entwicklung und dem Erwerb von Kompetenzen. Wissenschaftliches Arbeiten *ist* ein Lernprozess. Dieser Prozess ist in Bezug auf das bereits vorhandene Wissens- und Kompetenzniveau einzuordnen. Es ist nicht das Ziel eines Referats oder einer Seminararbeit, den perfekten Inhalt zu generieren. Vielmehr geht es um einen Prozess der stetigen Verbesserung, Kompetenzentwicklung und Horizonterweiterung. Dementsprechend ist es unser Ziel, dass Studierende mit jeder Anwendung wissenschaftlicher Werkzeuge *wachsen* können. Der Lernprozess ist für niemanden je vollständig abgeschlossen und kein Inhalt ist je perfekt – wir sollten uns von der Vorstellung verabschieden, dass so etwas überhaupt möglich oder erstrebenswert ist.

Nebst unserer Konzipierung des Studiums als kontinuierlichen Lernprozess ohne Erwartung perfekter Resultate sind dem Politikwissenschaftlichen Seminar *zwei weitere Grundsätze* wichtig. *Erstens* ist für jedes spezifische Format des wissenschaftlichen Arbeitens der Inhalt und das Lernziel massgebend. Je nachdem, was man inhaltlich erarbeiten will, müssen die spezifischen Anforderungen so angepasst werden, damit es dem Lernziel dienlich ist.

Der *zweite Grundsatz* ist fundamentaler. Dozierende haben die Freiheit, selbst Richtlinien für verschiedene Formate zu formulieren. Sie sind es auch, die das Lernziel einer wissenschaftlichen Arbeit definieren. Somit können sie von den folgenden Guidelines abweichen, wenn es ihnen angemessen erscheint. Unsere Guidelines sind deshalb nicht automatisch für alle verbindlich. Auch ist dies der Grund, warum wir keine allgemeinen Guidelines für Referate und Essays formulieren. Die Kriterien dafür variieren stark zwischen verschiedenen Dozierenden.

Damit ergibt sich folgende Verwendung dieser Guidelines: Nur wenn Dozierende explizit darauf verweisen oder keine eigenen Richtlinien formulieren, bitten wir Sie, sich an dieses Dokument zu halten. Darüber hinaus hat auch die Kultur- und Sozialwissenschaftliche Fakultät eigene Richtlinien zum wissenschaftlichen Arbeiten. Auch deshalb ist es wichtig, mit den Dozierenden im Zweifelsfall zu klären, welche Guidelines gelten sollen.

Wir hoffen, den Studierenden und Dozierenden mit diesen Guidelines nebst formellen Kriterien und Inputs zu Seminararbeiten nützliche generell anwendbare Werkzeuge zur Verfügung zu stellen. Wir wünschen Ihnen einen spannenden Wachstums- und Lernprozess und freuen uns, Sie dabei begleiten zu dürfen!

Werkzeuge

Die folgenden Werkzeuge sollen helfen, diverse Herausforderungen zu meistern. Wir beginnen mit *Recherche- und Lesetechniken* und gehen dann auf *Sprache und Stil* ein. Wir laden Sie ein, Ihre Gewohnheiten in der Recherche, dem Lesen und dem Schreiben kritisch zu hinterfragen und weiterzuentwickeln.

Umgang mit wissenschaftlicher Literatur

Für den Umgang mit wissenschaftlicher Literatur gilt, dass Sie diese sorgfältig lesen und rezipieren sowie den Forschungsleistungen mit Respekt entgegentreten. Was genau sagt der oder die Autor:in und warum? Wie viel Aufwand wurde betrieben, um die Untersuchung durchzuführen? Weshalb schaffte es die Publikation durch den Begutachtungsprozess und weshalb wird die Publikation von anderen Forschenden rezipiert und besprochen? Kritik an wissenschaftlicher Literatur sollte immer fundiert sein und erst geübt werden, wenn Sie diese Fragen beantworten können.

Recherchetechniken

Ohne umfassende Literaturrecherche ist wissenschaftliches Arbeiten nicht möglich. Es geht dabei darum, sich in den aktuellen Diskurs zum gewählten Thema einzulesen. Da sich dieser Diskurs sowohl in Büchern als auch in Fachzeitschriften abspielt, muss immer nach beiden Medienarten gesucht werden, um die Literaturlage zu einem bestimmten Thema einschätzen zu können. Es gilt folgende Tendenz: Bücher bilden eher die etablierteren Diskussionen ab, Zeitschriftenartikel eher die aktuelleren.

Beide Medienarten findet man über das Suchportal *swisscovery* RZS ZHB/Uni/PH. Die Themensuche nach Zeitschriftenartikeln läuft mit Vorteil auch über lizenzierte Datenbanken, wofür gehobene Recherchefähigkeiten erforderlich sind. Am Anfang des Studiums ist für alle Studierenden der Politikwissenschaft der Besuch des 6-stündigen Einführungskurses der ZHB zur Informationskompetenz («Informationskompetenz für Studierende der Politikwissenschaft für Studierende der Politikwissenschaft und PPE-Major») obligatorisch. Die während des Semesters von der ZHB regelmässig angebotenen Kurse zu unterschiedlichen Themen im Bereich Recherche und Literaturverwaltung bieten Gelegenheit zur Auffrischung und Erweiterung dieser Kenntnisse.

Ein guter **Ausgangspunkt** für die Suche nach politikwissenschaftlicher Literatur ist die [politikwissenschaftliche Fachrecherche Seite der ZHB](#).

Für die **Recherche** empfehlen wir primär die folgenden **sechs Suchportale**:

- [swisscovery RZS ZHB/Uni/PH](https://rzs-uniph.swisscovery.org) (rzs-uniph.swisscovery.org) ist das zentrale Suchportal der ZHB Luzern für Universitätsangehörige. Suchbar sind alle Medienarten (print-Bücher und ebooks, Artikel in elektronischen Fachzeitschriften, Artikel in e-Zeitungen), die in der ZHB stehen bzw. von der ZHB lizenziert sind. Erfolgreiche Suchen nach vor Ort nicht verfügbaren Medien können in das schweizweite Netzwerk [swisscovery](https://swisscovery.org) hineingetragen und dort Scanaufträge und Fernleihen für print-Bücher ausgelöst werden. Melden Sie sich mit Ihrer SWITCH-Edu-ID an, um Medien lokal oder per Fernleihe ausleihen zu können, und nutzen Sie den VPN für den Fernzugriff auf lizenzierte e-Ressourcen.
- [Google Scholar](https://scholar.google.com): Eignet sich für Suchen nach verschiedenen Medienarten (Bücher, Artikel, graue Literatur) wie auch Zitationen und eignet sich gut dafür, einen Überblick über veröffentlichte Literatur zu bekommen. Volltextzugriff gibt es für frei zugängliche Literatur und, wenn auf dem Campus oder mit eingeschaltetem VPN, für von der ZHB lizenzierte e-Ressourcen. Zu den Vorzügen von google scholar gehört, dass sich die bibliografischen Angaben sehr vieler Texte finden, zu den Nachteilen zählt das undurchsichtige ranking der Nachweise.
- [Political Science Complete](https://www.ebsco.com): Political Science Complete – eine EBSCO-Datenbank - bietet Zugang zu Artikeln im Volltext aus allen Kernjournals der Disziplin und ist die umfassendste politikwissenschaftliche Datenbank. Die EBSCO-Datenbanken bieten zudem eine App für mobile Geräte an.
- [Oxford Bibliographies Online \(OBO\) Political Science](https://www.oxfordjournals.org) und [International Relations](https://www.oxfordjournals.org): Kommentierte, den jeweiligen Forschungsstand résumierende Bibliographien zu zahllosen Themen der Politischen Theorie, Vergleichenden Politikwissenschaft, Politikfeldanalyse und Internationalen Beziehungen, verfasst von namhaften Spezialist:innen und laufend um neue Einträge ergänzt. Alle Literaturangaben verlinken auf die Bestände der ZHB; in vielen Fällen kann direkt auf elektronische Artikel oder ebooks durchgegriffen werden. Die OBOs sind in gleichem Mass nützlich für Studierende, Forschende und Lehrende.
- [Oxford Research Encyclopedias \(ORE\) Politics](https://www.oxfordjournals.org) und [International Studies](https://www.oxfordjournals.org): Datenbank für die Spitzenversorgung der Forschung mit synoptischen Darstellungen aktueller Forschungsthemen der Politikwissenschaft und Internationalen Beziehungen. Verantwortet von teilweise namhaften Forschenden und laufend mit neuen Beiträgen ergänzt, enthalten die Résumés Bibliographien mit der jeweils wichtigsten Literatur zum Forschungsstand.
- [Annual Review of Political Science](https://www.oxfordjournals.org) und [Annual Review of Sociology](https://www.oxfordjournals.org): Hier finden Sie weitere Überblicksartikel, die einen guten Einstieg viele Themenfelder bieten.

Lesetechniken

Zur Recherchearbeit gehört auch die richtige Lesetechnik. Um die Mengen an Literatur während Ihres Studiums zu bewältigen, müssen Sie nicht nur schnell lesen können, sondern auch systematisch. Lernen Sie dazu je nach Text eine prüfende, analytische oder vergleichende Technik anzuwenden. Wir legen Ihnen folgenden Text nahe, um diese Techniken zu erlernen. Darin erfahren Sie auch, warum es sich für ein effizientes Lesen nicht lohnt, jeden Absatz zu lesen und wie Sie vom Lesen zum Schreiben kommen:

Styckow, P., Daase, C., MacKenzie, J. and Moosauer, N. (2010). *Politikwissenschaftliche Arbeitstechniken*. Paderborn: Wilhelm Fink, Kapitel 2: Lesen Lernen, Kapitel 3: Vom Lesen zum Schreiben.

Für das Lesen von Forschungsartikeln empfehlen wir [diese Ressource](#). Und wenn Sie bei der Schreibearbeit angelangt sind, hilft Ihnen vielleicht diese Ressource, die aber auch ein Kapitel zu Lesetechniken enthält:

Plümper, T. (2012). *Effizient schreiben: Leitfaden zum Verfassen von Qualifizierungsarbeiten und wissenschaftlichen Texten*. Oldenbourg: Wissenschaftsverlag. [Online erhältlich über die ZHB](#).

Literaturverwaltungssysteme

Literaturverwaltungssysteme (Reference Management Systems; RMS) sind wichtige Hilfsmittel für Studierende, die im Rahmen ihrer akademischen Arbeit Literaturrecherchen durchführen. Diese Systeme helfen Ihnen, die von Ihnen herangezogenen Quellen zu organisieren und im Auge zu behalten, so dass es einfach ist, sie korrekt zu zitieren und automatisch Literaturverzeichnisse zu erstellen. Durch die Verwendung eines Literaturverwaltungssystems können Sie Zeit sparen und das Risiko von Fehlern in ihren Zitationen verringern. Diese Systeme können auch dabei helfen, relevante Quellen zu finden, indem sie Ihnen ermöglichen, Datenbanken zu durchsuchen, Artikel zu speichern und ihre Notizen mit Anmerkungen zu versehen. Darüber hinaus können solche Programme die Zusammenarbeit mit Kommiliton:innen und Betreuungspersonen fördern, denn man kann damit Referenzen und Notizen auszutauschen. Deshalb kann der Einsatz von Literaturverwaltungssystemen die Qualität der Forschung verbessern und den Schreibprozess vereinfachen. Wir empfehlen die Verwendung von [Zotero](#), da es sich um ein versatiles und kostenloses Open-Source-RMS handelt. Ein anderes System, das bis zu einem gewissen Umfang gratis genutzt werden kann, ist [Citavi](#).

Sprache und Stil

Grundsätze

- Wenn Deutsch: **Hochdeutsch** (kein Dialekt – Beispiel: geringe nicht tiefe Motivation).
- **Einfache Sprache.** Wenn Sie etwas auch einfacher ausdrücken können, sollten Sie dies tun. **Keine Anglizismen** oder unnötigen Fremdwörter.
- **Kurze und prägnante Sätze.** In der Regel nicht länger als 20 Wörter pro Satz. Keine Schachtelsätze (reduzieren Sie Nebensätze und Einschübe).
- Benutzen Sie **aktive Sprache.** Wer handelt sollte auch Subjekt des Satzes sein. Also nicht: «In dieser Arbeit wird das Verhältnis zwischen subjektivem Statusempfinden und Rechtspopulismus untersucht» (passiv), sondern besser: «Ich untersuche in dieser Arbeit das Verhältnis zwischen Statusempfinden und Rechtspopulismus» (aktiv).
- Überlegen Sie sich immer genau **auf welches Substantiv/Nomen sich ein Verb oder Adjektiv bezieht** und ob Ihr Satz in dieser Form Sinn macht. Wer ist der Akteur in einem Satz? Nicht: «das Argument sagt». Argumente können nicht sprechen, sondern nur die Autoren von Argumenten.
- Benutzen Sie **Sprachbilder**, aber achten Sie darauf, dass diese Sinn ergeben. Beispiel: «Eine Flut von E-Mails eindämmen».
- Die **Sprache muss fließen.** Textfluss entsteht etwa durch Verbindungssätze.
- **Gendern:** hier können Sie Ihre präferierte Methode verwenden ([hier werden diverse Möglichkeiten genannt](#)). Wenn Sie gänzlich auf das Gendern verzichten, sollten Sie dies in einer Fussnote erwähnen und begründen.

Klarheit

- **Definieren Sie unklare Begriffe/Fachbegriffe** (z.B. grievance, cleavage, Populismus, Person, Negative Freiheit, Deliberative Demokratie) wenn Sie diese das erste Mal benutzen und benutzen Sie diese Definitionen bzw. den Begriff nachher konsistent.
- **Keine Stipulation.** Stellen Sie keine Behauptung auf, die Sie nicht im Anschluss normativ oder empirisch begründen oder belegen.
- Sie sollten immer so schreiben als ob ihre Leser:in keine besondere Expertise in diesem Forschungsfeld hat. Sie sollten **so schreiben, dass ein:e Leser:in, die oder der das Material nicht kennt Ihrem Argumentationsgang folgen kann.**
- **Benutzen Sie ihre eigenen Worte.** Nicht mehr als ein (kurzes) Zitat pro Seite. Auf gar keinen Fall ein ständiges Paraphrasieren.
- Ein Argument, das Sie auch nach mehrmaligen laut vorlesen nicht verstehen – **weglassen.**
- Stellen Sie sich bei jedem (!) Satz und Absatz die folgenden Fragen:
 - *Was für eine Funktion hat dieser Satz oder Absatz? Machen Sie dem Leser klar was für eine Funktion der Absatz hat (es reicht nicht, dass Sie glauben zu wissen, was die Funktion ist).*
 - *Brauche ich diesen Satz oder Absatz, um meine Forschungsfrage zu beantworten bzw. meine These zu entwickeln bzw. meine Hypothese zu testen?*
 - *Wie steht dieser Satz/Absatz in Beziehung zum vorherigen und folgenden Satz/Absatz?*
 - *Ist das, was ich hier geschrieben habe, verständlich?*
 - *Begründe ich diese Behauptung/Aussage überzeugend?*

- Beim Beschreiben der Texte/Studien anderer Autor:innen bitte immer **nur das beschreiben, was für Ihre Forschungsfrage oder These direkt relevant** ist. Überlegen Sie sich in jedem Absatz genau was die These/Fragestellung/das Ziel Ihrer Arbeit ist und was sie dafür (nicht) brauchen.

Zu allen Stilfragen empfehlen wir, wenn auch auf Englisch, die folgenden Klassiker:

- Strunk Jr, W. and White, E. B. (2007). *The Elements of Style*. New York: Penguin.
- Williams, J. M. (2007). *Style: Lessons in Clarity and Grace*. New York: Pearson Longman.

Zitieren

Wir empfehlen Ihnen das Zitieren nach **Harvard-Stil**. Es ist auch möglich, eine andere Zitierweise zu verwenden, solange Sie diese Zitierweise innerhalb eines Formates konsistent anwenden. Wir empfehlen allerdings, direkt im Text zu zitieren statt – wie in Geisteswissenschaften üblich – in Fussnoten zu zitieren. Im Folgenden erklären wir dafür die Grundregeln.

Stellen Sie sich vor, Sie lesen folgenden Satz in einer wissenschaftlichen Publikation:

„Die in der Nachkriegszeit geborenen Frauen machten den ‚toten Punkt‘ (Goldberg 1979, S. 287), den die Männeridentität erreicht hat, unüberschbar; auch für die Männer selbst.“¹

Sie können daraus nun folgendermassen **wörtlich zitieren**:

„Die in der Nachkriegszeit [nach dem Zweiten Weltkrieg] geborenen Frauen machten den ‚toten Punkt‘ (Goldberg 1979, S. 287), [...], unübersehbar; auch für die Männer selbst.“ (Preuss-Lausitz 1991, S. 100)

- Auslassungen: [...]
- Ergänzungen: [nach dem Zweiten Weltkrieg]
- Zitieren nach Drittautor:innen: Die Männeridentität erreichte einen „toten Punkt“ (Goldberg 1979, zit. in: Preuss-Lausitz 1991, S. 100).

Wenn dieselbe Quelle mehrmals hintereinander zitiert wird, werden die Namen und das Erscheinungsjahr mit ebd. (ebenda) abgekürzt: (ebd., S. 100) Wurde das Werk von mehreren Autor:innen verfasst, wird im Text nur der oder die Erstautor:in genannt und mit „et al.“ ergänzt: (Müller et al. 2010, S. 23)

Sie können daraus auch **indirekt zitieren**, indem Sie vgl. (vergleiche) voranstellen:

Durch die Frauenbewegung gerieten die Männer in eine Identifikationskrise, da ihr Verständnis von Männlichkeit durch die Emanzipation der Frau erschüttert worden war (vgl. Preuss-Lausitz 1991, S. 100).

¹ Dieses Beispiel wurde dem folgenden Werk entnommen: Preuss-Lausitz, U., Hg. (1991). *Kriegskinder, Konsumkinder, Krisenkinder. Zur Sozialisationsgeschichte seit dem Zweiten Weltkrieg*. Basel: Beltz.

Nach Harvard-Stil gelten folgende Regeln für das **Zitieren aus verschiedenen Publikationsarten**:

1. Aus Monografien

Im Literaturverzeichnis:

Benhabib, Seyla (2004). *The Rights of Others: Aliens, Residents, and Citizens*. Cambridge: Cambridge University Press.

Im Text: (Benhabib 2004, S. 171)

2. Aus Sammelbänden und Handbüchern

Im Literaturverzeichnis:

Fröhlich, Manuel (2010). 'Politische Philosophie'. In: Masala, C., Sauer, F., Willhelm, A., Hsg. *Handbuch der Internationalen Politik*, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 13-26.

Im Text: (Fröhlich 2010, S. 15)

3. Aus Zeitschriften

Im Literaturverzeichnis:

Rigstad, Mark (2011). 'Republicanism and geopolitical domination'. *Journal of Political Power*, 4(2), S. 279-300.

Im Text: (Rigstad 2011, S. 281)

4. Aus Internetquellen

Im Literaturverzeichnis:

Public Eye (2014). Pionierstudie zeigt: Ein Viertel von Afrikas Öl fließt über Schweizer Handelsfirmen. URL: <https://www.publiceye.ch/de/mediencorner/medienmitteilungen/detail/pionierstudie-zeigt-ein-viertel-von-afrikas-oel-fliesst-ueber-schweizer-handelsfirmen> (letzter Zugriff: 29.03.2023)

Im Text: (Public Eye 2014)

Als Jahreszahl wird die letzte Aktualisierung der Internetseite angegeben. Falls dies nicht ersichtlich ist, verwendet man stattdessen „o. J.“ (ohne Jahr).

Nützliche Links

- [Zum Harvard-Stil](#)
- [Verschiedene Zitierstile](#)

Forschungsfrage

Die Forschungsfrage ist zentral. Jede wissenschaftliche Arbeit sollte damit beginnen. Ein grobes Thema alleine reicht nicht – Sie müssen stattdessen eine Fragestellung erarbeiten, die im Rahmen des gegebenen Formats bearbeitbar ist. Wenn Sie ein Thema interessiert, dann suchen Sie zuerst relevante Literatur dazu und lesen sich ein. Erst vor diesem Hintergrund des existierenden akademischen Diskurses kann eine Forschungsfrage formuliert werden, die relevant ist.

Meist sind erste Entwürfe für Fragestellungen zu wenig fokussiert und lassen sich somit nicht überzeugend oder vollständig in einem realistischen Rahmen beantworten. Stellen Sie also sicher, dass Ihre Forschungsfrage so *eingegrenzt* und *konkret* ist, dass sie *realistischerweise im gegebenen Format zu bearbeiten und zu beantworten* ist. In einem Essay oder in einer Präsentation lassen sich noch keine grösseren Fragen bearbeiten. Aber auch in einer Seminararbeit und in einer Abschlussarbeit lohnt es sich, sich auf wenig(er) zu konzentrieren. Damit gelingt es meist besser, sich tiefgreifender mit dem Forschungsgegenstand auseinanderzusetzen und eine klare und überzeugende Antwort auf die Forschungsfrage zu liefern.

Es gelten somit die **folgenden Kriterien für die Forschungsfrage**:

- Sie ergibt sich aus einem ungelösten Problem oder Puzzle, einem Widerspruch, oder einer Frage, die in der Forschungsliteratur genannt oder ungenügend behandelt wird.
- Sie ist entweder theoretisch und/oder empirisch für den wissenschaftlichen Diskurs und/oder praktisch relevant.
- Sie ist präzise formuliert.
- Sie ist singular – mehrere Fragen sind nicht zielführend.
- Sie ist eine Frage und keine Aussage oder Tatsachenbehauptung.
- Sie ist im vorgegebenen zeitlichen Rahmen und schriftlichen Umfang bearbeitbar.

Im Folgenden werden wir uns im Rahmen der unterschiedlichen Formate zu Seminararbeiten unterschiedlichen Typen von Fragestellungen zuwenden.

Seminararbeiten: allgemeine Richtlinien

Was kann ich in einer Seminararbeit machen?

Wir empfehlen Ihnen, das Studium als Entwicklungsprozess zu sehen. Die Seminararbeiten spielen bei diesem Prozess eine Schlüsselrolle. Der Kulminationspunkt ist schliesslich die Abschlussarbeit. Behalten Sie dieses Endziel von Anfang an im Auge, so dass Sie Ihren Entwicklungsprozess bewusst angehen und Ihre Seminararbeiten allenfalls auch auf das Ziel der Abschlussarbeit ausrichten. Das Ziel sollte bei jeder Arbeit sein, dass Sie etwas dazulernen und darauf aufbauen können. Nicht die Arbeiten sind das eigentliche Produkt des Studiums, sondern die Kompetenzen, die Sie dabei erwerben und verbessern.

Im Bachelorstudium macht es Sinn, wenn Sie sich insbesondere in den ersten Seminararbeiten auf Sekundärliteratur beschränken. Leiten Sie eine Forschungsfrage her und beantworten Sie diese dann anhand von selbst recherchierter Literatur. Es ist somit völlig legitim, sich in Seminararbeiten auf Sekundärliteratur zu beschränken. Auch können Sie zu einer Frage einen systematischen Literaturüberblick erstellen. Vielleicht hilft dieser Ihnen in einer anschliessenden Arbeit oder in der Abschlussarbeit.

Fortgeschrittene und Masterstudierende können sich natürlich auch an Projekte wagen, bei denen eigenständigere Forschungsfragen anhand eigener theoretischer oder empirischer Analysen beantwortet werden. Auch bei eigenen Analysen gilt, dass Sie bescheiden beginnen sollten. Eine saubere Messung eines Konzepts (bzw. einer daraus resultierenden Variable) mit einer deskriptiven Analyse weniger Fälle beispielsweise ist für eine erste empirische Arbeit völlig ausreichend.

Pro-, Haupt- und Masterseminararbeiten

Im Folgenden werden allgemeine Richtlinien für empirische Seminararbeiten in den verschiedenen Seminartypen formuliert. Eine Proseminararbeit ist in der Regel kürzer und bearbeitet eine weniger umfassende oder weniger anspruchsvolle Forschungsfrage. Der Umfang von Proseminararbeiten ist im Bereich von ca. 4'500 Wörtern, für Hauptseminararbeiten werden ca. 6'000 Wörter und für Masterseminararbeiten ca. 8'000 Wörter verlangt. Diese Angaben beziehen sich auf den Haupttext, ohne Titelblatt, Abstract, Inhaltsverzeichnis und Anhang. Die Anzahl Wörter im Haupttext ist am Ende anzugeben. Halten Sie sich aber auch hier an die möglicherweise abweichenden Angaben verschiedener Dozierender.

Inspiration

Auf [dieser Website](#) haben wir für Sie einige herausragende Seminar- und Abschlussarbeiten zusammengestellt, welche bei uns eingereicht wurden. Wir hoffen, dass Sie diese Beispiele inspirieren.

Formalia

- Schriftart, Schriftgröße und Zeilenabstand sind frei wählbar, das Dokument muss allerdings konsistent formatiert sein
- Fortlaufende Seitennummerierung
- Deckblatt: Name der Universität, Titel der Arbeit, Name, Adresse, Matrikel-Nummer Verfasser:in, Titel des Seminars, Name Betreuungsperson, Abgabedatum, Semester
- Abgabe: Ausgedruckt oder als PDF-Datei per Mail-Anhang, fristgerecht!
- Der Abgabetermin und die Abgabeform werden mit der Betreuungsperson abgesprochen.

Struktur

Struktur einer wissenschaftlichen Arbeit

Eine wissenschaftliche Arbeit ist wie folgt aufgebaut:

- Deckblatt
- Abstract (nicht notwendig für Proseminararbeiten)
 - Steht am Anfang der Arbeit, nach dem Deckblatt, und behandelt die wichtigsten Ergebnisse der Arbeit (max. eine halbe Seite).
- Inhaltsverzeichnis
 - Die Gliederung sollte die vierte Ebene nicht übersteigen.
 - Wird ein 2.1 gemacht, muss auch mindestens ein 2.2 folgen.
 - Wenn zutreffend ein Abbildungsverzeichnis (ab drei Grafiken), Tabellenverzeichnis, Abkürzungsverzeichnis (nur wenn viele Abkürzungen verwendet werden)
- Einleitung
- Hauptteil
- Fazit

Die **Einleitung** besteht aus einer:

- a. *Problematisierung*: Hier fangen Sie Ihre Leser ein («hook» oder Aufhänger), indem Sie aufzeigen warum das Problem/Thema an dem Sie arbeiten interessant und relevant ist. Hierbei kann es sich etwa um eine gesellschaftliche Konfliktlage oder Herausforderung, aber auch um eine Lücke in der vorhandenen wissenschaftlichen Literatur handeln.
- b. *Forschungsfrage*: Auf die Problematisierung folgt die Fragestellung und die zentrale These oder das zentrale theoretische Argument der Arbeit, welches die Fragestellung beantwortet. Hierzu bitte den Abschnitt zu «Forschungsfrage» am Anfang dieses Dokumentes und die jeweiligen Abschnitte zur «Forschungsfrage» in den folgenden Teilen zu «Empirische Seminararbeiten» und «Theoretische Seminararbeiten» anschauen.
- c. *Wichtigste Ergebnisse*: Teilen Sie Ihren Lesern zusammenfassend mit, was Sie in der Arbeit aufgrund welcher Materialien zeigen werden. Diese Ausführungen sind eng verflochten mit Ihrer zentralen These oder Ihrem Argument.
- d. *Aufbau der Arbeit*: Wie wollen Sie die Fragestellung bearbeiten bzw. die zentrale These herleiten? Seien Sie hier zu konkret und präzise wie möglich. Geben Sie ganz konkret die einzelnen Schritte Ihrer Herleitung oder Ihres Vorgehens an, gerne auch mit Nummerierung: Erstens, werde ich, dann werde ich, zweitens, Y. Dies ermöglicht es mir, drittens, Z.

Im **Hauptteil** wird das ausgeführt, was in der Einleitung angekündigt wird. Die eigentliche Forschungsleistung ist ausschliesslich dem Hauptteil vorbehalten. Arbeiten Sie unbedingt mit **Zwischenüberschriften**. Je nach Typ der Seminararbeit sollte es mindestens 3 bis 5 Kapitel mit klaren Zwischenüberschriften geben und in der Regel Unterkapitel, im folgenden Abschnitt genannt. Die Kapitel/Abschnitte bestehen dann wiederum aus einzelnen Absätzen. Ein Hauptteil baut sich strukturell grundsätzlich (unabhängig von Thema und Methode) wie folgt auf:

Kapitel

Jedes Kapitel braucht eine Einleitung und einen Schluss, die dem Leser zeigen, wie dieses mit dem letzten und nächsten Kapitel mit dem Gesamtargument verbunden sind.

Abschnitt

Ein Abschnitt ist ein Unterkapitel und hat damit dieselbe Funktion und denselben Aufbau wie ein Kapitel. Jeder Abschnitt sollte eine Überschrift haben. Abschnitte können, um die Übersichtlichkeit zu erhöhen, aber müssen bei kurzen Seminararbeiten nicht verwendet werden.

Absatz

Ein Absatz ist eine Sammlung von Sätzen, die *einen einzigen Gedanken bzw. einen einzigen Punkt* konkretisiert. Wenn dieser Gedanke abgeschlossen ist, braucht es einen neuen Absatz. Der letzte oder erste Satz eines Absatzes sollte von einem Gedanken zum nächsten überleiten, also klar machen, wie die beiden Gedanken miteinander verbunden sind.

Satz

Jeder Satz macht eine Aussage, die den Gedanken des Absatzes entwickelt.

Das **Fazit** enthält eine Zusammenfassung Ihrer Arbeitsschritte im Hauptteil in wenigen Absätzen. Das Fazit soll keine neuen Argumente enthalten, neue Problemstellungen eröffnen oder neue Literatur besprechen. Das Fazit kann allerdings einen «Ausblick» enthalten, der darüber welche weiteren, hier nicht erörterten Fragen und Forschungsmöglichkeiten sich im Anschluss an die Arbeit ergeben.

Nützlicher Link

Erfahren Sie [hier mehr zu systematischer Absatzstrukturierung](#).

Empirische Seminararbeiten

Sechs Typen von empirischen Seminararbeiten

Es gibt grundsätzlich zwei Kategorien von empirischen Seminararbeiten. Die erste Kategorie umfasst Arbeiten, die **eine empirische Forschungsfrage anhand von empirischen Ergebnissen von relevanter Sekundärliteratur beantwortet**. Hier wird der Fokus also auf relevante empirische Studien gelegt, ohne selbst eine empirische Analyse vorzunehmen. Die zweite Kategorie umfasst Arbeiten, die **eine empirische Forschungsfrage anhand einer eigenständigen empirischen Analyse beantwortet**.

Obschon möglich wird allgemein nicht erwartet, dass Sie in einer Seminararbeit eine eigene empirische Analyse machen oder gar das Niveau eines publizierten Forschungsartikels in einer Fachzeitschrift erreichen. Meist fallen Seminararbeiten somit in die erste Kategorie der Arbeiten anhand von Sekundärliteratur. Sind Sie sich aber bewusst, dass für Abschlussarbeiten eine eigenständige Analyse erwartet wird. Auch darum ist es hilfreich, wenn Sie die Ausrichtung Ihrer Seminararbeiten so wählen, dass Sie in der Abschlussarbeit darauf aufbauen können. In Arbeiten anhand von Sekundärliteratur kann man beispielsweise Forschungslücken identifizieren, die sich dann bearbeiten lassen.

Um eine Arbeit der zweiten Kategorie – eine eigenständige Analyse – zu verfassen, lohnt es sich, über die vielen Möglichkeiten empirischer Forschung in der Politikwissenschaft bewusst zu sein. Wir schlagen hier vor, dass wir empirische Forschung anhand zweier Dimensionen einordnen können. Die erste Dimension unterscheidet zwischen drei grundsätzlichen Zielen: *Deskription versus Theorieprüfung versus Theoriebildung*. Deskription bedeutet, dass es primär darum geht, ein Konzept oder daraus resultierende Variable systematisch über Untersuchungseinheiten und/oder über die Zeit zu vergleichen. Theorieprüfung bedeutet, dass es darum geht Hypothesen zu überprüfen. Es schliesst aber oft mit ein, dass diese Hypothesen zuerst systematisch abgeleitet oder entwickelt werden (deduktives Vorgehen). Theoriebildend bedeutet hingegen, dass ohne Hypothesen gearbeitet wird und dass das Ziel darin besteht, aus der Empirie theoretische Konzepte oder Argumente zu generieren (induktives Vorgehen). Die zweite Dimension unterscheidet zwischen *quantitativen und qualitativen Methoden*, die für das Erreichen diese Ziele verwendet werden. Hier ist wichtig zu betonen, dass qualitative Methoden in zwei Unterkategorien fallen können. Einerseits gibt es eher positivistisch ausgerichtete Methoden. Diese sind eher theorieprüfend. Andererseits gibt es eher interpretative Methoden (z.B. die Kritische Theorie), die eher theoriebildend sind.

Wir unterscheiden wir somit die sechs folgenden Typen von empirischen Seminararbeiten. Wir lassen allerdings die Möglichkeit von theoriebildenden/induktiven quantitativen Arbeiten weg, weil Sie kaum vorkommt. Stattdessen stellen wir den fünf verbleibenden Typen den Typ aus der ersten Kategorie – Seminararbeiten anhand von Sekundärliteratur voran:

1. Sekundärliteraturbasierte Arbeiten
2. Deskriptive quantitative Analysen
3. Deskriptive qualitative Analysen
4. Theorieprüfende quantitative Analysen
5. Theorieprüfende qualitative Analysen
6. Theoriebildende qualitative Analysen

Forschungsdesign

Für jede Form empirischer Seminararbeiten ist es notwendig, ein Forschungsdesign zu erarbeiten, das den Typus der Arbeit definiert und je nach Typ die Forschungsfrage sowie weitere Details klärt. Dadurch können die Betreuenden sicherstellen, dass die Forschungsfrage im Rahmen der Arbeit bearbeitbar ist. Ein angenommenes Forschungsdesign bildet dann das Grundgerüst für die Arbeit; oftmals ist aber auch eine gewisse Flexibilität nötig, weil nicht alle Probleme im Design antizipiert werden können. Das gleiche gilt für Forschungsdesigns für Abschlussarbeiten.

Umfang

Je nach Art und Umfang der Arbeit 2-5 Seiten.

Inhalt

Allgemeine erste Punkte

- Thema der Untersuchung und Eingrenzung
- Forschungsfrage sowie deren Relevanz (theoretisch, empirisch, praktisch)

Kernpunkte für Sekundärliteraturbasierte Arbeiten

- Erste Darstellung einiger Argumente, Hypothesen und Ergebnissen, die sich aus der ersten Literaturrecherche ergeben haben
- Möglich: Erste Skizze für eine mögliche Beantwortung der Frage
- Bitte beachten: Eine erste Literaturrecherche ist auch nötig, um eine übergreifende Forschungsfrage für diesen Arbeitstyp überhaupt zu finden!

Kernpunkte für deskriptive quantitative Analysen

- Möglich: Formulierung von Hypothesen, welche die Forschungsfrage beantworten
 - Beispiel einer deskriptiven Forschungsfrage: «Wie hat sich die Inklusivität der Einbürgerungspolitik in westlichen Demokratien über die letzten Jahrzehnte entwickelt?»
 - Beispiel einer deskriptiven Hypothese: «Die Einbürgerung wurde im Durchschnitt inklusiver.»
- Theoretische Herleitung von relevanten Konzepten und Vergleichsdimensionen: Was wird wie und in Bezug zu was verglichen?
- Die Konzepte messbar machen: Konzepte spezifizieren und in *quantitative* Indikatoren übersetzen und somit *als Variable operationalisieren*
 - Beispiel: das Konzept und die Variable «Inklusivität der Einbürgerungspolitik» spezifizieren und messen und dann den Durchschnitt in westlichen Demokratien berechnen und über die Zeit vergleichen.

Kernpunkte für deskriptive qualitative Analysen

- Möglich: Herleitung von qualitativen Idealtypen, welche den Vergleich strukturieren
- Theoretische Herleitung von relevanten Konzepten und Vergleichsdimensionen: Was wird wie und in Bezug zu was verglichen?
- Die Konzepte messbar machen: Konzepte spezifizieren und in *qualitative* Indikatoren übersetzen
 - Hier können konkrete Fälle mit Idealtypen verglichen werden oder qualitative Veränderungen von Fällen über die Zeit verglichen werden.

Kernpunkte für theorieprüfende quantitative Analysen

- Herleitung theoretischer Argumente zur Beantwortung der Frage
- Daraus abgeleitet: Hypothesen = Antwort(en) auf die Fragestellung
 - Bei Kausalanalysen werden das zu erklärende Phänomen (die abhängige Variable) in Bezug zu ausgewählten Erklärungsfaktoren (unabhängige Variablen) gesetzt
- Die Konzepte in der Hypothese messbar machen: Konzepte spezifizieren und in *quantitative* Indikatoren übersetzen und somit *als Variable operationalisieren*

Kernpunkte für theorieprüfende qualitative Analysen

- Herleitung theoretischer Argumente zur Beantwortung der Frage
- Daraus abgeleitet: Hypothesen = Antwort(en) auf die Fragestellung
 - Bei Kausalanalysen werden das zu erklärende Phänomen (die abhängige Variable) in Bezug zu ausgewählten Erklärungsfaktoren (unabhängige Variablen) gesetzt
 - Bei theorieprüfenden qualitativen Fallstudien, welche über die Ko-Variation zweier Variablen hinausgehen, gibt es zusätzlich folgende Fragen zu klären:
 - Prozessanalysen: Was sind die Mechanismen, der dem Kausalprozess zugrunde liegt?
 - Kongruenzanalysen: Wie können Theorien anhand von zwei konkurrierende Hypothesen verglichen werden?
- Die Konzepte in der Hypothese messbar machen: Konzepte spezifizieren und in *qualitative* Indikatoren übersetzen

Kernpunkte für theoriebildende qualitative Analysen

- Hypothesen-, theorie- und/oder typengenerierende Verfahren zur Exploration und Beantwortung einer offenen Forschungsfrage
 - Vorannahmen klären: Welches theoretische und Alltagswissen fließt in meine Arbeit ein?
 - Reichweite und Ziel der Analyse klären: Welches Phänomen möchte ich unter Rückgriff auf welche Vorannahmen verstehen?
- Vergleichende Analyse des Datenmaterials und theoretische Verdichtung der empirischen Befunde
- Rekonstruktion des komplexen Bedingungs Zusammenhangs eines Phänomens und seine theoretische Erklärung

Allgemeine abschliessende Punkte

- Geplantes und begründetes methodisches Vorgehen:
 - Bei Sekundärliteraturbasierten Arbeiten: Wie wird die Literaturrecherche systematisiert?
 - Welche Daten oder Quellen werden weshalb und wie benutzt?
 - Welche Fälle werden weshalb ausgewählt und wie analysiert?
- Geplante Struktur der Arbeit (Gliederung)
- Wichtigste bisher gesammelte Literatur und Quellen in Form eines Literaturverzeichnisses

Struktur empirischer Seminararbeiten

Für alle eigenständigen empirischen Analysen schlagen wir hier ein idealtypisches Schema vor, das gängige Optionen für die Struktur empirischer Seminararbeiten aufzeigt. Von diesem Schema ist je nach Inhalt und Ziel entsprechend abzuweichen.

Für Sekundärliteraturbasierte Arbeiten können Sie entweder dieses Schema analog benutzen: Für jeden Teil gibt es ein analoges Vorgehen. Im Theorieteil werden die theoretischen Argumente und Hypothesen systematisch zusammengefasst, im Methodenteil die Methoden, im Ergebnisteil die Ergebnisse. Alternativ können Sie die Literatur nach anderen Gesichtspunkten ordnen, je nachdem, was am besten zur Erschließung der Forschungsfrage passt. Solche Arbeiten sind somit viel freier in Ihrer Struktur. Zur Inspiration: [Hier ein Review-Artikel](#), der ein Forschungsgebiet zusammenfasst.

- **Deckblatt**
- **Abstract** (nicht notwendig für Proseminararbeiten)
 - Steht am Anfang der Arbeit, nach dem Deckblatt, und behandelt die Forschungsfrage, die zentralen Argumente und Methoden sowie die wichtigsten Ergebnisse der Arbeit (max. eine halbe Seite).
- **Inhaltsverzeichnis**
 - Die Gliederung sollte die vierte Ebene nicht übersteigen.
 - Wird ein 2.1 gemacht, muss auch mindestens ein 2.2 folgen.
 - Wenn zutreffend ein Abbildungsverzeichnis (ab drei Grafiken), Tabellenverzeichnis, Abkürzungsverzeichnis (nur wenn viele Abkürzungen verwendet werden)
- **Einleitung**
 - Hinführung zum Thema, Kontext
 - Relevanz aufzeigen, evtl. durch aktuellen Aufhänger
 - Forschungsfrage entwickeln
 - Passende Theorien oder theoretisches Argument sowie die Methode benennen
 - Resultate kurz zusammenfassen
 - Kurzen Überblick über den Aufbau und das Vorgehen der Arbeit geben
- **Hauptteil**
 - Vorstellung des Themas
 - Aufarbeitung des Forschungsstandes und damit Hinführung zum Thema und zur konkreten Fragestellung
 - Erkenntnisinteresse der vorliegenden Arbeit klären
 - *Theorieteil wenn Sekundärliteraturbasiert*
 - Systematische Zusammenfassung der Theorien in der Literatur
 - *Theorieteil wenn deskriptiv*
 - Relevante Konzepte und/oder Idealtypen herleiten
 - *Theorieteil wenn theorieprüfend*
 - Theoretische Einbettung des Themas
 - Begründung der Theorieauswahl
 - Vorstellen und evt. Modifikation der Theorie
 - Formulierung von allgemeinen und/oder fallspezifischen Hypothesen aus der Theorie
 - *Theorieteil wenn theoriebildend*
 - Klärung der Vorannahmen

- Methode und Daten
 - Vorgehen erklären und begründen
 - Sämtliche Schritte müssen transparent gemacht werden
 - Dazu gehören bei quantitativen Arbeiten insbesondere Angaben zur Grundgesamtheit und Stichprobe
 - Allgemein braucht es vollständige Informationen zu den eingesetzten Erhebungsinstrumenten und -techniken und den verwendeten Verfahren
- *Datenauswertung wenn deskriptiv*
 - Auswertung der relevanten Konzepte anhand der Vergleichsdimensionen
 - Beantwortung der Fragestellung und Interpretation
 - Diskussion der Resultate im Lichte der Literatur
- *Datenauswertung wenn theorieprüfend*
 - Überprüfung der Hypothesen
 - Die Ergebnisse werden hier in der Regel gemäss der Reihenfolge der Hypothesen dargestellt
 - Beantwortung der Fragestellung und Interpretation
 - Diskussion der Resultate im Lichte der Literatur
- *Datenauswertung wenn theoriebildend*
 - Strukturiertes Eintauchen in das empirische Material
 - Abstraktionsleistungen je nach theoriebildendem Ziel (z.B. Typenbildung)
 - Beantwortung der Fragestellung und Interpretation
 - Diskussion der Resultate im Lichte der Literatur
- **Fazit**
 - Kurze Zusammenfassung der zentralen Argumentation
 - Reflexion über Gültigkeit und Interpretation der eingeführten theoretischen Erwartungen (wenn theorieprüfend) oder der Vorannahmen (wenn theoriebildend) anhand der empirischen Datenlage
 - Zusammenfassung des Erkenntnisgewinns und eigenen Beitrags
 - Neue Fragen aufwerfen: Welche Fragen entstehen durch die Arbeit?
- **Literaturverzeichnis**
 - Im Literaturverzeichnis werden alle Bücher, Zeitschriftenartikel, Datenbanken, Internetseiten usw. alphabetisch aufgelistet
 - Die Auflistung erfolgt einheitlich und systematisch
- **Anhang**
 - Im Anhang werden ggf. wichtige Dokumente, der benutzte Code von Statistikprogrammen, Protokolle oder Interviewtranskripte beigelegt

Nützliche Links

Arbeitsplanung mit [SMART Goals](#)

Literaturhinweise

- Booth, W. C., Colomb, G. G. and Williams, J. M. (2008): *The Craft of Research*. Chicago: The University of Chicago Press.
- Kellstedt, P. and Whitten, G. (2018). *The Fundamentals of Political Science Research*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Van Evera, S. (1997). *Guide to Methods for Students of Political Science*. Ithaca: Cornell University Press.
- Wolfsberger, Judith (2010). *Frei geschrieben. Mut, Freiheit und Strategie für wissenschaftliche Abschlussarbeiten*. Wien, Köln, Weimar: Böhlau Verlag.

Theoretische Seminararbeiten

Exposé

Vor dem Verfassen einer Theoretischen Seminararbeit ist es sinnvoll anhand eines Exposés mit dem oder der Betreuer:in einen Rahmen abzustecken, in dem sich die Arbeit bewegt. Dies verhindert einerseits, dass Studierende Fragestellungen und grundsätzliche Argumentationslinien wählen, die nicht zum Format einer wissenschaftlichen Seminararbeit passen. Zweitens gibt es Studierenden ein erstes, grobes Gerüst, auf dem die anzufertigende Arbeit aufbaut.

Inhalt

- Konkrete und klare Fragestellung und These (die These ist entscheidend)
- (Voraussichtlicher) Argumentationsgang
- Angabe von mindestens 6 voraussichtlich zu nutzenden Quellen

Umfang

1-2 Seiten.

Themenfindung

- Was hat mich besonders interessiert im Rahmen des besuchten Seminars und was würde ich gerne genauer untersuchen?
- Was ist meine Fragestellung und meine Hauptthese?
- Wie und in Bezug auf welche Theoretiker:innen/welche Literatur/Theoriedebatte will ich diese entwickeln? **Diese Frage ist entscheidend.** Ein Exposé kann erst dann sinnvoll erstellt werden, wenn diese Frage klar beantwortet werden kann. Sprich: es reicht nicht zu sagen ich interessiere mich für das Thema Einbürgerung von Migrant:innen oder für den Kopftuchstreit. Sondern: ich möchte die Positionen von Rainer Bauböck und David Miller zu Einbürgerung vergleichen, oder die Position von Cecil Laborde zum Kopftuchstreit verteidigen oder kritisieren. Der Ausgangspunkt für die Themenfindung in der Politischen Theorie ist deshalb idealerweise politiktheoretische Literatur, die mich begeistert hat. Diese kann dann herangezogen werden, um politisch relevante Fragen/Probleme anzugehen (und nicht andersherum).

Fragestellung und These

- Die Fragestellung soll, wie zum Anfang dieser Guidelines angesprochen, so klar wie möglich und so eng begrenzt wie möglich formuliert sein. Nicht „Was ist der Unterschied zwischen Liberalismus und Republikanismus?“ (das wäre viel zu breit und undefiniert), sondern etwa „Ist Isiah Berlin’s Unterscheidung zwischen Negativer und Positiver Freiheit überzeugend?“
- Dann sollte unbedingt eine konkrete These entwickelt werden als Antwort auf die Fragestellung. Das Ziel der Arbeit ist es diese These auszuarbeiten und zu verteidigen. Eine konkrete These könnte zum Beispiel sein: „Es gelingt Philip Pettit nicht überzeugend aufzuzeigen, dass Isiah Berlin in seiner Unterscheidung von Negativer und Positiver Freiheit eine wichtige, dritte Form von Freiheit übersieht“.
- Die These leitet die Strukturierung der Arbeit. Die Arbeit wird so strukturiert, dass die Entwicklung und Verteidigung der These diese wie ein roter Faden durchzieht.

- Die Fragestellung und These werden nachher in der Einleitung vorgestellt. Im Anschluss zeigt der oder die Studierende genau auf welche Schritte er oder sie in der Arbeit unternehmen wird, um die These zu entwickeln und zu verteidigen. Seien Sie hierbei so präzise wie möglich. Verwenden Sie am besten Aufzählungen: „Erstens werde ich zeigen, dass X, dann werde ich, zweitens, dieses Argument verteidigen, in dem ich Y usw.“
- Die Fragestellung und These hängen davon ab was für eine Art von Arbeit geschrieben werden soll. Den verschiedenen Typen von Theoriarbeiten widmet sich der nächste Abschnitt.

Zwei mögliche Typen von theoretischen Arbeiten

Es ist wichtig zu verstehen, dass das Schreiben einer Theoriarbeit ein kreativer und individueller Prozess ist. Es gibt kein Rezept für gute Politische Theorie. Die folgenden Typen möglicher Theoriarbeiten sind entsprechend nicht erschöpfend. Es gibt noch viele weitere Wege Politische Theorie/Sozialtheorie zu betreiben und es kommen immer neue dazu. Letztlich entsteht eine gute Theoriarbeit immer im engen Austausch der Studierenden mit den Dozierenden. Die folgende Typologie soll deshalb nur zur ersten Orientierung dienen. Im Folgenden wird zwischen interpretativen Arbeiten und angewandten Arbeiten unterschieden. Die Unterscheidung und Interpretation ist hierbei aber keineswegs trennscharf, sondern soll nur der groben Orientierung dienen. Erstens weil auch die zu interpretierenden Texte meist eine Auseinandersetzung mit der sozialen und politischen Realität beinhalten. Zweitens weil auch anwendungsbezogene Arbeiten immer Ideen, Theorien und Konzepte analysieren. Drittens, gilt für die «erschliessende Kritik» (siehe unten), dass diese (eher induktiv) aus der (zugespitzten) Interpretation der sozialen Realität Theorien ableitet (anstatt diese deduktiv auf die Realität anzuwenden). Auch steht es Studierenden offen interpretative und angewandte Elemente in ihren Arbeiten kreativ zusammenzuführen.

Interpretative Theoriarbeiten

Interpretative Arbeiten analysieren theoretische Konzepte, Ideen und Theorien, ohne hierbei eine Anwendung (etwa zur Klärung konkreter gesellschaftlicher Missstände) vorzunehmen. Studierenden wird generell (und insbesondere im Bachelor und den ersten Studiensemestern) dringend empfohlen eine interpretative Arbeit zu schreiben. Dies sind die häufigsten Formen interpretativer Arbeiten:

1. **Konzeptanalyse:** Was ist Freiheit? Was ist Macht? Was ist Gesellschaft? Was ist Demokratie? Meist Vergleich unterschiedlicher Konzeptionen, zum Beispiel negative vs. positive Freiheit oder deliberative vs. aggregative Demokratie. Siehe hierzu auch Göhler, G., Iser, M. and Kerner, I. (2004). *Politische Theorie: 22 umkämpfte Begriffe zur Einführung*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
2. **Theorienvergleich:** Das Staatsverständnis von Hobbes vs. das Staatsverständnis von Locke. Wichtig ist bei einem Theorienvergleich, dass die Studierenden sich primär auf die Primärliteratur beziehen (also die Originaltexte von Hobbes und Locke) und ein klares interpretatives Raster entwickeln, das den Vergleich strukturiert. Für den Fall des Vergleichs der Staatstheorien von Hobbes und Locke etwa: die Freiheitskonzeption von Locke vs. die von Hobbes; das Verständnis von Autorität bei Locke vs. Hobbes; die Legitimation von Autorität bei Locke vs. Hobbes usw. Es kann sich hierbei auch um den Vergleich von zwei verschiedenen Theoriemodellen handeln, die von verschiedenen Theoretiker:innen gespeist werden (z.B. aggregative vs. deliberative Demokratietheorie).

3. **Interpretation eines Werkes/einer Theorie:** Ein Text/mehrere Texte eines Denkers oder einer Denkerin werden interpretiert. Es geht hier nicht darum den Text zu kritisieren oder zu verteidigen sondern die Argumente dieses:r Denker:in zu verstehen. Eine entsprechende Fragestellung wäre etwa: «Rousseau's *Gesellschaftsvertrag* und Rousseau's *Diskurse über die Ungleichheit* - Widerspruch oder Einheit?» Eine mögliche These könnte sein: «Rousseau's scharfe Kulturkritik in den Diskursen lässt sich mit seinem Versuch den modernen Staat im Gesellschaftsvertrag zu legitimieren nicht vereinen.»

Dieser Typus ist gerade am Anfang des Studiums eine besonders gewinnbringende Arbeit. In der tiefgehenden Auseinandersetzung mit einem:r Denker:in, lernen Studierende besonders gut Texte zu lesen, Argumente wiederzugeben und kritisch zu reflektieren, sowie Sekundärliteratur heranzuziehen um einen Primärtext auf unterschiedliche Weise zu interpretieren. Oft werden in einer solchen Arbeit unterschiedliche Interpretationen evaluativ miteinander verglichen. Es ist auch möglich, dies bringt aber ein sehr komplexes, empirische Element in die Theoriearbeit, den biographischen und lebensweltlichen Kontext des Denkers oder der Denkerin heranzuziehen um sein Werk zu analysieren. Diese Herangehensweise gewann Aufmerksamkeit insbesondere im Rahmen der sogenannten «Cambridge School» um Quentin Skinner und J.G.A. Pocock, die die Aufmerksamkeit auf die Kontextbedingungen der Entstehungen eines Werks und dessen historische Einbettung legt. Siehe dazu Bevir, Mark (2011). 'The Contextual Approach'. In Klosko, George (ed.). *The Oxford Handbook of the History of Political Philosophy*. Oxford University Press. Als Beispiel siehe Arneil, B. (1996). 'The wild Indian's venison: Locke's theory of property and English colonialism in America' *Political Studies*, 44(1), 60-74.

4. **Kritische Auseinandersetzung mit einer Theorie oder einem:r Denker:in:** Diese Herangehensweise ist im wesentlichen mit der interpretativen Arbeit zu vergleichen, allerdings gilt es hier die interpretierten Autor/innen kritisch zu evaluieren. Entscheidend ist hierbei das im Abschnitt «Lese und Recherchetechniken» angesprochen Prinzip des *charitable reading*. Gute Kritik ist nur auf der Basis guter Interpretation möglich. Letztere hat immer Vorrang.

Angewandte Theoriearbeiten

Wir können das, was wir im Studium politiktheoretischer Schriften an Ideen, Konzepten und Werkzeugen mitgenommen haben auch zur Hilfe nehmen, um die soziale und politische Realität zu interpretieren, beschreiben und/oder zu kritisieren: etwa in dem wir soziale Missstände aufdecken und anprangern oder zu einem tieferen Verständnis der eigenen Normativität vorhandener sozialer Praktiken und Institutionen gelangen.

Anwendung von normativen Maßstäben

1. Festlegung von konkreten Bewertungskriterien (z.B. Inklusion, Chancengleichheit, Freiheit als Nichtbeherrschung) durch die theoriegeleitete Interpretation von grundlegenden Werten (Freiheit, Gleichheit, Demokratie)
2. Vergleich des Ist-Zustandes (Bezug auf empirische Studien) mit normativen Standards (siehe z.B. [IMIX](#)) → **Ableitung eines Reformbedarfs**

Konkrete Schritte

1. **Festlegung** der Bewertung zugrundeliegenden Norm (hier «Demokratie»)→ Begründung: generelle Akzeptanz als universeller Wert
2. **Spezifizierung** der Bedeutung von «Demokratie»
 - a. Liberale Theorie: Individuelle Rechte, formale Gleichheit
 - b. Republikanische Theorie: Status/Anerkennung, intensive Partizipation
 - c. Kommunitaristische Theorie: Identifikation, gemeinsame Werte
3. **Konkretisierung** der spezifischen Bedeutungen mit Blick auf die Vorschläge
Beispiel: religiöse Symbole
 - a. Religiöse Freiheit im Privaten; Freiheit des öffentlichen Raumes von Religion
 - b. Festlegung von Regeln zu religiösen Symbolen durch Partizipation
 - c. Freiheit von kulturellen Gemeinschaften, ihre religiöse Tradition im öffentlichen Raum zu leben oder zu bewahren

Erschliessende Kritik

Vorsicht! Die «erschliessende Kritik» ist eine hohe Kunst. In der Regel gelingt es Studierenden nicht diese Form von Politischer Theorie zu betreiben (überhaupt gelingt dies nur wenigen Denker:innen). Wenn Interesse an «erschliessender Kritik» besteht ist es in der Regel sinnvoller das Werk von Autor:innen, die erschliessend arbeiten, zu interpretieren und analysieren.

- Konzeptbildende und theoriebildende Beschreibung der Realität
- Erschüttert durch eine fremdartige/unbekannte/kontrahegemoniale Beschreibung der Realität unser gewohntes Bild von der Welt (Gegennarrativ).
- Oft sind Gegennarrative «genealogische» Narrative, die Zweifel an der Legitimität heutiger sozialer Praktiken und Institutionen, in dem Sie die Gewalt und das Leiden ihrer Genese aufzeigen.
- Erschütterung durch Übertreibung/Überspitzung/Schärfung
- Keine Offenlegung von Massstäben
- Keine strenge methodische Orientierung – auch Romane, Filme oder Lieder sind eine effektive Form von erschliessender Kritik.
- Siehe für eine Beschreibung einleitend: Honneth, Axel, 2000: Über die Möglichkeit einer erschliessenden Kritik. Die „Dialektik der Aufklärung“ im Horizont gegenwärtiger Debatten über Sozialkritik. In: Ders., Das Andere der Gerechtigkeit, Frankfurt (Main), 70–87.
- Beispiele:
 - o Rousseau's «Diskurse über die Ungleichheit»
 - o Foucault's «Überwachen und Strafen»
 - o Adorno und Horkheimers «Dialektik der Aufklärung»